

zeichnungen der Geistlichen, Schultheißen, Bürgermeister, Ortsvorsteher und Schullehrer sowie durch ein Orts- und ein Personenregister.

Die einzelnen Kapitel sind größtenteils in einem gut lesbaren und verständlichen Schreibstil verfasst. Gewisse Einschränkungen in inhaltlicher Hinsicht gelten für das Kapitel „Geschichte von Ebershardt“. Dort stellt der Autor in dem die mittelalterliche Grund- und Ortsherrschaft betreffenden Textteil verhältnismäßig viele, darunter einige weitgehende, zum Teil aufeinander aufbauende Mutmaßungen an. So vermutet er beispielsweise, dass der für 1427 nachweisbare Ebershardter Fronhof ursprünglich dem Fronhof des benachbarten Ebhausen unterstellt gewesen sei. Darauf aufbauend mutmaßt er wiederum, dass die Inhaber des Kirchenpatronats der Ebhausener Kirche auch den dortigen Fronhof unmittelbar und damit den Ebershardter Fronhof wiederum mittelbar besessen hätten. Diese Vorgehensweise ist natürlich legitim und gerade bei der Darstellung mittelalterlicher Geschichte, die zuweilen große Überlieferungslücken aufweist, oft unumgänglich. Doch erschwert ein Übermaß an zum Teil weitgehenden Vermutungen, auch wenn sie als solche gekennzeichnet sind, in ihrer Gesamtheit dem Leser den Zugang zum Werk.

In formaler Hinsicht ist das Buch gut gelungen, es ist handlich und übersichtlich gestaltet. Die verwendete, relativ große Schrift fördert die Lesbarkeit, Abbildungen lockern den Gesamteindruck auf. Die Markierung von Personennamen durch Fettdruck sowie Stammtafeln in dem Unterkapitel „Einwohner und Familien“ helfen dem Leser bei der Orientierung. Die Orts- und Personenregister sind ein gutes Hilfsmittel für die Benutzung des Werks.

Der positive Gesamteindruck überwiegt: Die Kapitel über die allgemeine Geschichte sowie dasjenige über die Schulgeschichte sind gut mit Quellen belegt und bilden eine solide Ausgangsbasis für weitere Arbeiten über ortsgeschichtliche Themen zu Ebershardt und Umgebung.

Christoph Florian

Karl Wilhelm Castendyck, *Kriegschronik der evangelischen Pfarrei Eichen-Erbstadt 1914–1918*, hg. von Jürgen MÜLLER unter Mitwirkung von Katja ALT und Friederike ERICHSEN-WENDT (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 176), Darmstadt und Marburg: Hessische Historische Kommission 2017. 244 S. ISBN 978-3-88443-331-7. € 28,80

Anlässlich des Gedenkens zum 100. Jubiläum des Kriegsbeginns 1914 entstand eine Vielzahl von Publikationen, die sich mit den Wirkungen des Krieges auf regionaler Ebene und aus landesgeschichtlicher Perspektive beschäftigt. Im Zuge der vermeintlichen „Neuentdeckung“ des Ersten Weltkriegs richtet sich der Blick dabei auf die vielen historischen Quellen, die im Umfeld bzw. durch das „protestantische Pfarrhaus“ entstanden sind. Mit dazu beigetragen haben dürfte, dass es die protestantischen Pfarrer gewohnt waren, für die regelmäßig stattfindenden Visitationen detaillierte Berichte zu schreiben, die über die übliche Statistik der seelsorgerischen Dienste hinaus auch Einschätzungen zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage der Kirchengemeinde enthielten. Die so entstandenen „Chroniken“ kommentieren also die Zeitläufte aus der persönlichen Sicht des Pfarrers, ergänzt um die Gegebenheiten vor Ort. Sie bieten somit eine ganz eigene, zwar höchst subjektive, aber in jedem Fall interessante Sichtweise auf den „Großen Krieg“.

Dieser Quellengattung entspricht auch die hier zu besprechende „Kriegschronik“, die ein geradezu prototypisches Beispiel darstellt. Pfarrer Castendyck resümiert die Vorkommnisse

und Ergebnisse des jeweiligen Kriegsjahrs und hat wohl aus eigenen Notizen und Vorarbeiten diese Kriegschronik der evangelischen Pfarrei Eichen-Erbstadt (bei Frankfurt) erstellt. Es darf daher nicht angenommen werden, man habe es mit einem unmittelbaren Erleben des Ersten Weltkrieges zu tun, vielmehr wurden die Kriegsereignisse reflektiert, verarbeitet und gedeutet, der Kriegsverlauf eingehend dargestellt und aus einer national konservativen Sichtweise kommentiert. Die Nähe zum Visitationsbericht zeigt sich übrigens am Ende eines jeden Jahres, wenn eine genaue Statistik über gehaltene Gottesdienste, Anzahl der Besucher und die Kollekten und deren Verwendung Aufschluss gegeben wird.

Dieses Vorgehen des Pfarrers ist Stärke und Schwäche der Chronik zugleich: Man kann dem Schreiber folgen, wie er den Ereignisverlauf kommentiert, und sieht dabei, wie sich letzten Endes Erinnerung und Tradition bilden. So zeigt sich beispielsweise deutlich der bereits ausgebildete „Tannenberg“-Mythos bei gleichzeitiger Unkenntnis der realen Truppenstärke und des tatsächlichen Ereignisablaufs an der östlichen Front im Herbst 1914. Die sich bereits verfestigende Erinnerung wird in dieser Quelle sehr gut eingefangen. Nachteilig ist, dass man über die genaue Stimmung vor Ort, z. B. zum „Augusterlebnis“ und dem Kriegsbeginn, nichts erfährt bzw. nur über die später überformte Erinnerung unterrichtet wird. Man muss also die Quelle zu lesen wissen, dann ist diese „Kriegschronik“ ein interessantes zeitgenössisches Zeugnis.

Erleichtert wird das angemessene Verständnis dieser Quelle durch den umfangreichen einleitenden Teil, der alle relevanten Aspekte des Alltagslebens wie Kriegserfahrung vor Ort, Nahrungsmittelversorgung, aber auch das zeitgenössische seelsorgerische Handeln während des Ersten Weltkrieges erläutert und damit wesentlich zum Verständnis der Kriegschronik beiträgt. In mustergültiger Weise wird diese Quelle von Jürgen Müller dem heutigen interessierten Leser zugänglich gemacht und nach allen Regeln der Kunst ediert. Dadurch gewinnt die „Kriegschronik“ auch über das ortsgeschichtliche Interesse hinaus für die Landes- und Regionalgeschichte an Relevanz. Am Beispiel der hessischen Landgemeinde (heute Stadtteil von Nidderau) erhält der Leser Einblick in die kollektive Erinnerungsarbeit und Historisierung des Ersten Weltkrieges, die zudem ein interessantes Zeugnis des „protestantischen Geistes“ darstellt.

Daniel Kuhn

Ellwanger Jahrbuch Bd. 45, 2014/2015, hg. vom Geschichts- und Altertumsverein Ellwangen e.V., Ellwangen 2016. 528 S. mit zahlr. meist farb. Abb. ISBN 978-3-945380-09-3. € 40,-

Für das zum Doppeljahr 2014/2015 erschienene Jahrbuch übernahm Immo Eberl, ehemaliger Ellwanger Stadtarchivar und Professor in Tübingen, die Aufgaben des Schriftleiters. Der Band 45 enthält 22 Beiträge zur Geschichte und Kultur Ellwangers und seiner Umgebung.

Andreas Gut erläutert „Das Collier von Trochtelfingen“ als neues und wichtiges Exponat seines Alamannenmuseums (S.13–27). Barbara Scholkmann, emeritierte Tübinger Professorin für Archäologie des Mittelalters, gibt einen Überblick über die archäologischen Ergebnisse für den frühmittelalterlichen Klöstern im süddeutschen Raum, zu denen auch das Ellwanger Kloster gehörte (S.31–58). Was alles aus Knochenfunden aus Massengräbern über die sozialen Verhältnisse und Lebensbedingungen ermittelt werden kann, zeigen eindrucksvoll Madita-Sophie Kairies und Joachim Wahl (S.59–100). Ein Graffito in der